

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter „Allg. Jüd. Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 215 16
Postscheckkonto Nr. 216 90

Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich inkl. Bestellgeld. Streifband-Bezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 3; M. Gonzer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Lauffer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaubachstraße 25



Singer Nähmaschinen
MIT MOTOR U. NACHLICHT
Erleichterte Zahlungsbedingungen
SINGER NÄHMASCHINEN
AGS-GESELLSCHAFT

In Leipzig
C 1, Petersstraße 14 (Singerhaus)
S 3, Südstr. 26
W 31, Zschochersche Str. 24
N 22, Hallische Str. 97
O 30, Eisenbahnstr. 84

Die Lage der rumänischen Juden

Mit Recht horcht die jüdische Öffentlichkeit in der ganzen Welt gespannt auf die Trauernachrichten aus Rumänien. Dieses Land, seit jeher eine Brutstätte des Judentums und Kampfplatz der ihre eigene Herrschaft sichernden Feudalen gegen die Juden, hallt jetzt wider vom Geschrei randalierender, plündernder und mordender antisemitischer Banden, die von Halbtellektuellen aufgeputscht wurden. Jedoch besteht zwischen den antisemitischen Ausschreitungen in den letzten Monaten in Rumänien und den Exzessen gegen die Juden, wie sie in früheren Jahren vorgekommen sind, ein großer Unterschied. Damals waren es dünne herrschende Schichten, die immer wieder mit Erfolg versuchten, die Empörung der Bauern von sich auf die Juden abzuleiten. Zwischen dem rumänischen Volk und den Juden aber gab es keine prinzipiellen Gegensätze, die zu einer Explosion hätten führen müssen. Das Land war primitiv, die Wirtschaft wenig entwickelt, ein Mittelstand, aus christlichen Rumänen bestehend, war nicht vorhanden, eine Genossenschaftsbewegung existierte nicht einmal in der Theorie — die wirtschaftliche Rolle der Juden als hauptsächlich Vertreter des Handwerker- und Handelsstandes war unerlässlich für die Gesamtwirtschaft. Die politische Entrechtung — die Juden galten auch vor dem Gesetze als Fremde — war zwar sehr unangenehm, wirtschaftlich jedoch konnten die Juden in Rumänien existieren.

nämlich heraus, was übrigens für die Judenheiten in der ganzen Welt zutrifft, daß die Judenfrage nicht nur eine politische und kulturelle, sondern daß sie vor allem eine spezifisch wirtschaftliche, und zwar nicht nur wirtschaftlich im Sinne der Staats- oder Weltwirtschaft, sondern jüdisch-wirtschaftlich. Da die Juden in Rumänien, genau so wie in allen Ländern der Welt, hauptsächlich dem Mittelstande angehören und die Tendenz in der ganzen Welt zu einer Einengung der wirtschaftlichen Basis des Mittelstandes führt, so sind sie in Rumänien von der Entwicklung im Lande stärker betroffen als andere Schichten der Bevölkerung. Ueberdies sind sie Gegenstand schärfster Konkurrenz seitens des nichtjüdischen Mittelstandes, der sich rapid entwickelt. Sie haben also doppelt zu leiden: als Mittelständler und als jüdische Mittelständler.

Außerdem kommt in Rumänien noch ein Faktor dazu. Rumänien ist ein Agrarland und die Regierung muß selbstverständlich in erster Linie auf die Bauernschaft Rücksicht nehmen. Ähnlich wie in Polen ist in Rumänien der allgemeine Regierungskurs in der Steuergesetzgebung und in der wirtschaftlichen Förderung gegen die Stadt gerichtet. In Rumänien bedeutet jedoch Stadt, wie in Polen und in Litauen, nichts anderes als Juden. Also ist die Regierungspolitik, mag sie auch hundertmal erklären, daß sie nicht antijüdisch ist und nicht antijüdisch sein will, in ihren Auswirkungen scharf gegen die Juden gerichtet. Das zeigte sich in Rumänien in den letzten zwei Jahren besonders kraß. Die Regierung förderte sehr stark das bäuerliche Genossenschaftswesen durch Schaffung von bäuerlichen Zentralbanken, die die Aufgaben haben, die landwirtschaftlichen Verkaufs- und Einkaufsgenossenschaften finanziell zu unterstützen. Dadurch wurden automatisch die vielen tausenden jüdischen Händler und Krämer, die einerseits als Aufkäufer landwirtschaftlicher Produkte, andererseits als Verkäufer landwirtschaftlicher Bedarfsartikel ihre Existenz fanden, brotlos. Hinzu kam der furchtbare Preissturz auf dem Weltmarkt für alle Arten von Getreide. Hinsichtlich der Waren fand eine ähnliche Preisreduktion nicht statt. Der rumänische Bauer erzielte infolge der gesunkenen Getreidepreise für seine Ernte nur den dritten Teil dessen, was er sonst für sie bekam. Außerdem bedeutete die Bevorschussung seiner Ernte durch die Genossenschaften für ihn einen Anreiz, mit dem Verkaufe seiner Produkte zu warten. Dadurch wurden diese noch mehr entwertet und ihr Ertrag reicht kaum hin, um den Vorschuß der Genossenschaften samt den aufgelaufenen Zinsen zu bezahlen. Der Bauer ist in einer argen Notlage. Wenn er nun in die Stadt kommt und eine notwendige Ware kaufen

Heute sind die Verhältnisse in Rumänien durchaus andere. Zunächst ist festzustellen, daß die Juden bis auf eine geringe Ausnahme, die nicht ihre Zugehörigkeit zu einer rumänischen Heimatgemeinde nachzuweisen vermag, naturalisiert sind und wenigstens theoretisch die gleichen politischen Rechte genießen wie die andern Teile der Bevölkerung. In den gesetzgebenden Körperschaften, Kammer und Senat, sitzen jüdische Vertreter. Der allmächtige Großgrundbesitz ist, wie in keinem anderen Lande Osteuropas (abgesehen von Sowjetrußland) durch eine weitgehende Bodenreform seiner früheren Machtstellung entkleidet. Das rumänische Volk entwickelt in zunehmendem Maße einen Bürgerstand und die Regierung, seit zwei Jahren eine demokratisch-bäuerliche, hat sich redliche Mühe gegeben, demokratische Grundsätze im Lande zu verwirklichen. Man müßte nun meinen, daß parallel mit diesem unleugbaren Fortschritt des rumänischen Staates und mit seiner Modernisierung und Entbalkanisierung die Voraussetzungen für eine Sicherung der jüdischen Position gegeben sein müßten. In Wirklichkeit ist wohl der politische Status der Juden besser geworden, die Grundlagen der wirtschaftlichen Existenz der Juden aber haben sich außerordentlich verschlimmert. Es stellte sich

Chronik der Woche

Europareise Ussischkins und R. Ben Jamins. Jerusalem. Der Direktor des Keren Kajemeth, M. M. Ussischkin, der Direktor des Keren Hajessod, Arthur Hantke und der hebräische Schriftsteller Rabbi Benjamin haben sich auf die Reise nach Europa begeben.

11 russische Zionisten in Palästina eingetroffen. Jerusalem. An Bord des sowjetrussischen Dampfers „Tschitscherin“ kamen in Palästina 20 Fischer aus Saloniki und 11 ausgewiesene Zionisten aus Rußland an.

Gedenktafel für den jüdischen Bildhauer Otto Gutfreund. Prag. Am Geburtshaus des jung verstorbenen, in der tschechischen Öffentlichkeit hoch geschätzten jüdischen Bildhauers Otto Gutfreund wurde aus Anlaß der Wiederkehr seines Todestages eine Gedenktafel, ein Werk der Professoren der Prager Kunstgewerbeschule Dvorak, Janak und Kysela, angebracht.

Ein jüdisch-amerikanischer Maler porträtiert Professor Einstein. Berlin. Der Maler Elias M. Großmann aus New York, der seit einigen Tagen in Berlin weilt, hat, wie er der Jta mitteilt, ein Porträt von Professor Albert Einstein in Kupferstich hergestellt. Elias M. Großmann begibt sich von Berlin zum Besuche seiner Eltern nach seiner Geburtsstadt Kobrin in Polen.

Nathan Bijur, Richter am Obersten Gerichtshof in New York, gestorben. New York. Im Alter von 68 Jahren starb in seiner Geburtsstadt New York der Richter beim „Supreme Court of Justice“ in New York, Nathan Bijur. Justice Bijur nahm an der öffentlichen Wohlfahrtsarbeit, besonders auch an der jüdischen, Anteil. Er war einer der Treuhänder der Baron Hirsch-Stiftung und Mitglied der Congregation Bnei Jeschurun.

Dr. Fildermann sucht um Audienz beim König an. Bukarest. Der Präsident der Union rumänischer Juden, Dr. Wilhelm Fildermann, hat telegraphisch bei König Carol von Rumänien um eine Audienz nachgesucht, um ihn über die Ausmaße der letzten antisemitischen Ausschreitungen zu informieren, „die in der Geschichte Rumäniens nicht ihresgleichen haben“.

Mutmaßungen über die Rückkehr Sir John Chancellors. Jerusalem. Die arabische Zeitung „Maarat esh Sherk“ weiß mitzuteilen, daß der High Commissioner Sir John Chancellor von seiner Urlaubsreise „mit einer Konstitution in der Tasche“ zurückkehren wird. Demgegenüber meint die große ägyptische arabische Zeitung „Mokatam“, daß Sir John Chancellor von seinem Urlaub überhaupt nicht mehr nach Palästina zurückkehren wird.

18. Juli, Morgengebet abschließend Die Voran Aruch 21.14 Uhr. Ärgerlichen Wendgottes- r. 4 abend, den 21.14 Uhr. 4. abend, den 21.14 Uhr. mnitz abend, 8.30 mondswelhe tag 8 Uhr. ag: Jakob 26. — Druck: Garten. IER eiwaren e 22 ND n 20594 eestunde Gedeck en Kaffee agsahne Bono-Ball llen uslandes g frei haat ter TEL 13129 Liköre